

# Interview mit dem Bürgermeisterkandidaten Ulrich Koch.

von Birgit Köhler-Günther

**Du wohnst seit gut einem Jahr in Bickenbach. Nur einige wissen, daß Du schon länger mit diesem Ort verbunden bist.**

Das war anlässlich des Umzuges meiner Eltern. Ich bin vorher nie in Bickenbach gewesen. Im Januar 1974 trat mein Vater die Stelle des Pfarrers an und ich bin mit dem Umzugswagen mitgefahren, durch die Darmstädter Straße ans Pfarrhaus. Das ist meine erste Erinnerung - vorher wußte ich gar nicht, daß es Bickenbach gibt, geschweige denn, wo das liegt. Damals war ich 20 Jahre alt.

**Hast Du mit bei Deinen Eltern gewohnt?**

Gemeldet war ich in Bickenbach. Ich habe aber zu dem Zeitpunkt schon studiert. Ich habe 1973 Abitur gemacht und habe dann im Wintersemester 73/74 in Bochum angefangen zu studieren. Anfang 1974 habe ich meine Einberufung bekommen und habe dann bei der Ev. Kirchengemeinde in Pfungstadt 15 Monate Zivildienst gemacht.

**Hattest Du eine Vorstellung von Bickenbach?**

Für mich ist Bickenbach verbunden mit Pfungstadt. Mein Vater wollte auch deswegen hierher, weil er gebürtiger Pfungstädter ist. Seit Generationen wohnen da Köche. Und meine Mutter ist in Darmstadt aufgewachsen und groß geworden. Meine Eltern hatten schon immer - auch in ihrer Jugend mal gesagt, "Wenn wir mal alt werden, setzen wir uns in Malchen oder in Seeheim zur Ruhe." Meine Mutter war im Seeheimer Kinder-



garten Erzieherin nach dem Krieg und da waren Bindungen hierher. Für mich war Bickenbach "ein Ort neue Pfungstadt". Pfungstadt kannte ich, da haben meine Großeltern gewohnt, bei denen ich öfters zu Besuch war.

Als Zivildienstleistender habe ich in Pfungstadt gewohnt und gearbeitet. Dann bin ich manchmal von Pfungstadt nach Bickenbach mit dem Fahrrad gefahren, zu Besuch oder um Wäsche zu waschen, denn damals hatten wir in der Bude keine eigene Waschmaschine.

Gundersheim, der Ort in Rheinhessen, in dem ich aufgewachsen bin, ist ja auch ein Dorf und das Lewe uffm Land als Gegenpol zum städtischen Leben war mir bekannt. Ich bin auf dem Land groß geworden. Gundersheim war mir aber immer gegenwärtiger als Bickenbach. Ich selbst kannte in Bickenbach niemanden.

Insofern habe ich das Bickenbacher Leben immer nur durch die Perspektive meiner Eltern gesehen.

Mein Vater hatte unter anderem auch durch seine starke Sympathie für die SPD - Gundersheim war auch SPD regiert - immer einen guten Draht zur Bürgerlichen Gemeinde. Und den hat er hier auch gehabt. Darüber hinaus hat er eine hohe Meinung von Bürgermeister Schemel. Sie haben auch aufgrund ihrer persönlichen Biographie manches gemeinsam - zumindest gemeinsame Sympathien und Antipathien. Sie sind beide Antifaschisten. Sie hatten - soweit ich das rückblickend beurteilen kann - sehr schnell einen guten Draht zueinander. Auf der anderen Seite hat es aber wohl auch keine Streitpunkte in der Zeit zwischen 1974 und 1981 - als mein Vater in Rente ging - gegeben, in der harte Konfliktfälle zwischen der Kirchengemeinde und der Bürgerlichen Gemeinde ausge tragen worden wären.

In Erinnerung geblieben ist mir, daß meine Eltern über die Menschen, die sie hier kennengelernt haben, die Ansicht äußerten, daß sie hier distanzierter seien als die Rheinessen.

**Wie bist du hier in Bickenbach aufgenommen worden? Hast Du andere Erfahrungen als Deine Eltern gemacht?**

Wegen meiner beruflichen Situation und durch die Hausbauerei hatte ich sowieso kaum Zeit, links und rechts zu gucken. Erschwerend kamen die langen Arbeitswege hinzu.

Von mir aus auf Leute zuzugehen in Bickenbach, das hat sich eigentlich nicht ergeben. Mit Ausnahme der Grünen. Das war in der Anfangsphase meine einzige aktive Kontaktaufnahme außer der, die wir durch die Kinder zwangsläufig durch Kindergarten und Schule hatten.

Es kommt noch dazu, daß ich eher ein seßhafter Mensch bin. Ich reise zwar viel

herum, bin aber kein Freund von ständigem Wohnortwechsel. Ich brauche aber auch lange, um warm zu werden und je älter man wird, um so vorsichtiger wird man.

Ich habe 17 Jahre in Wiesbaden gewohnt und einen Teil meiner Sozialisation in Wiesbaden gemacht. Da ich da auch noch berufstätig bin, sind auch nicht alle Bindungen abgebrochen worden.

In Wiesbaden fanden wir kein bezahlbares Baugrundstück und da bot sich Bickenbach an, weil meine Eltern ein Grundstück hatten, welches groß genug war und das sie von Anfang an schon hatten teilen lassen für diesen Zweck.

**Wenn du einer ausländischen Familie beschreiben solltest, was sie hier in Bickenbach erwartet?**

Meine Versuche, Kontakt zu Bickenbachern zu bekommen, liefen über den parteipolitischen Aufhänger. Diese Menschen hätte ich privat kaum so schnell kennengelernt. Ein zwangloses Aufeinanderzugehen gab es selten. Die Distanz ist also gegenüber deutschen Neuzugezogenen genauso vorhanden, wie beispielsweise gegenüber Türken oder Ghanaern. Das könnte ein Trost für ausländische Familien sein..

Es gibt ja in Bickenbach die jahrelange gute Tradition des 3. Weltcafes und es gibt etliche Leute, die sich bemühen, solche Distanzen überbrückbar zu machen. Das finde ich auch ausgesprochen gut. In Gundersheim gab es das nicht, da gab es damals keine Flüchtlinge aus 3.Weltländern, sondern es gab den Franco, der als Maurer gearbeitet hat. Da wußte man, wen man vor sich hat.

In meinem bisherigen Leben war ich nicht in der Lage zu sagen, das ist jetzt der Ort, wo ich vielleicht den Rest meines Lebens verbringe, wo mein Lebensmittelpunkt sein wird, wo ich mich aufhalten will.

Mir reicht es nicht, irgendwo nur zu wohnen und zu schlafen, sondern da gehört schon mehr dazu. Durch Familiengründung, Kinder, Hausbau in Bickenbach ist diese Entscheidung für mich jetzt gefallen.

### **Wann und aus welchem Anlaß begann Dein politisches Engagement?**

Es gab nicht einen Anstoß durch ein bestimmtes Ereignis, sondern das war ein längerer Prozeß. Vom Elternhaus her war ich immer politisch SPD-orientiert gewesen. Mit der sozialliberalen Regierungskoalition wurde aufgebrochen zu neuen Ufern und das war mir sympathisch. Mit Willy Brandt konnte ich etwas anfangen und habe SPD gewählt, die Zweifel kamen erst später nach dem Sturz von Willy Brandt Mitte der 70er Jahre. Aber das war alles noch keine Entscheidung, parteipolitisch tätig zu werden. Ich bin in der Universität in Bochum im Fachbereich Geschichte und Sozialwissenschaften politisch tätig gewesen. Damals war mir immer wichtig, mich neben dem Studium auch mit den Rahmenbedingungen zu beschäftigen. Ein Grund war sicher auch der Zwang, legitimieren zu müssen, wieso ich den Wehrdienst verweigere.

Das sind vielleicht zwei Stationen gewesen, durch die mir klarer wurde, mit Kreuzchen machen bei der Wahl allein ist es nicht getan.

### **Seit wann bist Du bei den Grünen?**

Mitglied bei den Grünen wurde ich seit 1984 und dies aus eigenem Antrieb. Ich bin nicht geworben worden. Zunächst waren mir nur umweltpolitische Handlungsansätze für eine politische Betätigung als Partei zu eindimensional. Ich bin Anfang der 80er Jahre im ausländerpolitischen Bereich aktiv gewesen. Umwelt und Umweltschutz waren für mich zunächst mal keine parteipolitischen Fragen, und die Grünen beschäftigten sich -

nach meiner damaligen Sicht - zu sehr nur mit diesem Thema. Entscheidend waren wohl klare Äußerungen der Grünen Partei zur Ausländerfrage in unserer Gesellschaft, z.B. Forderungen nach dem Wahlrecht für hier lebende ausländische Menschen, die hier arbeiten und Steuern zahlen, deren Lebensmittelpunkt hier ist. Daß diese Partei gesagt hat, wenn solche Leute 5 Jahre hier leben, dann sollen sie auch mitbestimmen und mitentscheiden können.

Das war der entscheidende Punkt, an dem ich gedacht habe, hier könnte es sich auch für mich lohnen, politisch aktiv zu werden.

Der Punkt an dem mir klar wurde, die Grünen sind eine Partei, die sich eben nicht nur um Umweltgesichtspunkte befaßt, und die das ernsthaft meint und das auch in einer ganz anderen Konsequenz glaubhaft vertreten hat, als alle anderen Parteien. Da waren die Grünen für mich die interessante Partei und ich muß sagen, trotz der sehr bewegten 10 bis 12 Jahre, seit es diese Partei gibt, habe ich das noch nicht bereut. Natürlich sind meine Illusionen weniger geworden, denn die Grünen sind auch Menschen mit Fehlern und nicht einfach bessere Menschen.

Mir ist klar geworden, daß ich eben nicht nur Objekt der Politik sein will, sondern daß ich mich einmischen muß und will und selbst an den Bedingungen etwas ändern will, unter denen ich hier an der Gesellschaft teilhabe. Deswegen habe ich in Wiesbaden 1990 als Direktkandidat der Grünen für den Bundestag kandidiert.

### **Ist das Einmischen wollen auch ein wesentliches Motiv dafür, Bürgermeisterkandidat zu werden?**

Genau. Denn zuhause sitzen und schimpfen, was "die da oben" alles schlecht machen, das kann jeder. Aber den Versuch, es durch eigene Arbeit

besser zu machen, den möchte ich gerne wagen.

### **Was ist Dir an der Zusammenarbeit mit Menschen wichtig, was macht Dir dabei Spaß?**

Das ist sehr personenbezogen. In meinen beruflichen Bezügen hatte ich es immer gut getroffen, es waren Menschen, mit denen ich gut klar kam und die mich in die Personalvertretung gewählt haben. Deswegen würde mir ein Arbeitsplatzwechsel vom Nachbarschaftshaus Wiesbaden schwer fallen. Dieses Haus ist eine soziale Einrichtung für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Zu den Angeboten gehören z.B. Kindergarten, Hort, Jugendtreff, Elternbildungsstätte, psychologische Beratungsstelle, Seniorentreff. Dort arbeite ich seit 10 Jahren und habe das Betriebsklima schätzen gelernt. Ich arbeite mit etwa 100 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Altenhilfe und habe auch Personalangelegenheiten abzuwickeln. Wöchentlich gibt es Aufnahmegespräche, da habe ich gelernt, Menschen einzuschätzen und zu beurteilen.

Es wäre für mich eine Horrorvision, wenn ich einen Teil meiner Energie nicht für die Arbeit einsetzen kann, sondern im Streit mit denjenigen, die mit mir arbeiten, verlore.

### **Hat Dich irgendeine geschichtliche Persönlichkeit beeindruckt?**

Gustav Heinemann - der einmal auf die Frage, ob er den deutschen Staat liebe, antwortete, er liebe seine Frau.

Es beeindruckt mich sehr, wenn es Leute in solchen Positionen fertigbringen, Dinge klarzustellen - obwohl sie damit vielleicht in Fettnäpfchen treten.

Auch die Art und Weise seiner Amtsführung im Bundespräsidialamt hat mich schon beeindruckt. Er hat sich selbst

nicht in den Vordergrund gestellt, sondern die notwendigen Dinge getan.

### **Was würde dich an der Tätigkeit als Bürgermeister reizen?**

Interessant finde ich daran, daß ich meine Vorstellungen davon, wie Gesellschaft funktionieren kann, am kleinen Beispiel Bickenbach selbst umzusetzen versuchen kann. In dieser Position ist es leichter möglich, eigene Vorstellungen offen darzulegen und die Dinge mitzugestalten.

Von Zuhause sieht das ja immer ganz leicht aus, wie es besser gehen könnte, aber wenn man dann selbst zu entscheiden hat, ist das schon anders und das wäre auch meine Sorge, daß man vielleicht in Sachzwänge kommt, welche einem zu Dingen zwingen, die man eigentlich nicht will.

Wobei ich dann auch für mich in Anspruch nehmen würde, in einem solchen Fall die Konsequenz zu ziehen. Eine Angst könnte auch sein, daß mit Haken und Ösen gekämpft wird, und es nicht nur um die Sache geht. Daß Emotionen bewirken können, daß man den Kopf nicht mehr zum Denken frei hat. Da hoffe ich auch auf die Korrektur und Hilfe der anderen, derer, die mit mir zusammenarbeiten, daß sie mich zurückholen, auf den Weg, den ich gehen möchte.

Am meisten macht mir die Arbeit Spaß, wenn das Klima stimmt. Dies ist für mich ein ganz maßgeblicher Punkt.

Eine wichtige Aufgabe des Bürgermeisters ist die Organisation der Verwaltung, in die ihm keiner reinfunkeln kann. Ich würde schärfstens darauf achten, daß das, was ich von mir erwarte und gerne habe in dieser Gemeindeverwaltung auch möglich ist. Und da würde ich sehr weit gehen, um ein gutes Klima herzustellen. Allein finanzielle Leistungsanreize reichen da nicht aus und sind wegen enger tarifvertraglicher Grenzen oft auch gar nicht möglich. Wenn die Leute mit Ärger

zur Arbeit fahren, dann sieht die Arbeit dementsprechend aus.

Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als in einem Team zu arbeiten, das sind auch meine guten Erfahrungen in meiner bisherigen Arbeit. Die Besonderheit im Rathaus wäre, daß man da in verantwortlicher Mitte steht und nicht als gleichberechtigter Kollege.

### **In Bickenbach gibt es ein reges Vereinsleben, wie stehst Du dazu?**

Diese Art der "Vereinsmeierei" gefällt mir gut. Die Leute, die sich so engagieren, privatisieren eben nicht nur, sondern das ist ja eine soziale Gestaltungsform, seine Interessen umzusetzen. Die Kehrseite der Medaille ist leider manchmal, daß es auch Hackordnungen innerhalb von Vereinen gibt, die unschöne Ausformungen haben können. Das habe ich aber hier noch nicht erfahren.

### **Ich habe Dich bisher nur zu Fuß gehen sehen oder Du bist mit dem Fahrrad unterwegs. Besitzt Du einen Führerschein?**

Ich selbst habe ein Auto besessen und auch den Führerschein Klasse 1 und 3. Ich bin Motorrad gefahren und habe auch die angenehmen Seiten dieser individuellen Fortbewegungsart kennengelernt.

Wir hatten uns als Familie 1985 ein Auto gekauft, obwohl wir damals schon eine kritische Blickweise für den motorisierten Individualverkehr hatten. Grund waren unsere beiden kleinen Kinder. Mit Kinderwagen, Einkaufen und Gepäck und das im überfüllten Bus oder in den Zug hinein im Vorort von Wiesbaden, wo wir gewohnt haben zu den Eltern und Schwiegereltern, die ja beide in Bickenbach wohnten, das erschien uns zu unständiglich.

Aber wir hatten uns damals schon vorgenommen, sobald die Kinder laufen können und der Kinderwagen überflüssig ist,

steht dies wieder zur Disposition und wir haben das Auto 1989 wieder abgeschafft. Wir hatten natürlich auch die Situation, daß sowohl meine Frau wie ich am Wohnort gearbeitet haben und mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren konnten. Nach allem Abwägen haben wir das dann einfach mal ausprobiert

Es war ein bewußter Schritt, weil wir beide der Auffassung waren und sind, daß das Auto ein Fortbewegungsmittel ist, das mehr Schaden anrichtet, als Nutzen hat. Insofern war das eine sehr grundsätzliche Überlegung.

Ich bin insofern da auch vorbelastet, weil meine Eltern während ihres ganzen Lebens nie ein Auto besessen haben, obwohl meine Mutter den Führerschein besitzt. Meine drei Geschwister und ich hatten etliche harte Diskussionen mit unseren Eltern darüber. Damals habe ich darüber geschimpft, heute bewundere ich das eher, wenn man die gesellschaftliche Entwicklung des Individualverkehrs betrachtet.

Aber da spielt eben die politische Grundüberzeugung eine Rolle. Das grüne Leitmotiv: "Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt", sagt ja eben, daß wir nicht damit umgehen können, als gehört das alles uns und wir können das verausgaben. Wir müssen uns so verhalten, daß die Generationen nach uns mit ähnlichen Chancen leben können.

Wir sind heute verpflichtet, die Lebensgrundlage unserer Kinder zu erhalten. Wir leben heute in einem Land, in dem wir nicht mit politischen Diktaturen zu kämpfen haben, oder in denen es um das nackte Überleben geht, sondern es sind andere Dinge von uns gefordert.

So wie wir unsere Eltern gefragt haben, wie sie sich in der Nazizeit gegenüber dem Faschismus verhalten haben, so werden wir uns vielleicht vor unseren Kindern einmal rechtfertigen müssen, wie wir mit unserer Welt umgegangen sind.

Und wenn man sich das vor Augen hält, dann fällt es einem vielleicht auch leichter, die Nachteile an Bequemlichkeit und Komfort in Kauf zu nehmen, wenn man auf das Auto verzichtet.

Der Verzicht war also eine bewußte Entscheidung. Dadurch wird natürlich der Druck größer, sich für den Ausbau des öffentlichen Personenverkehrssystems einzusetzen.

Das ist schon jetzt ein ganz wichtiges Ziel meiner Arbeit als gewählter Gemeindevertreter.

**Persönliche Daten:**

Jahrgang 1954, Diplom-Sozialpädagoge. Seit 10 Jahren im Nachbarschaftshaus Wiesbaden tätig, berufliche Erfahrungen mit alten Menschen und ausländischen Familien. Verheiratet, zwei Kinder.

1984 Mitglied der Partei Die Grünen

1985-1989 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Wiesbaden und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher

1990 Direktkandidat für Die Grünen Wiesbaden zu den Bundestagswahlen

1989-1992 Mitglied des Ortsbeirates Wiesbaden-Mitte und stellvertretender Ortsvorsteher

seit 1993 Mitglied der Gemeindevertretung Bickenbach und stellvertretender Vorsitzender der Gemeindevertretung